

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 18

Artikel: Am Hirtenfeuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Hirtenfeuer

Der leise Regen hat sich still verzogen,
Auf Abendgletschern raucht Gewölke auf,
Noch glühn der Berge kühn geschwungne Bogen,
Und schon ein Stern! — Vorbei des Tages Lauf.

Ich steige nieder zu den alten Hirten,
An ihrem Feuer find ich gute Rast,
Wir tauschen Salz und Brot des kargen Mahles
Und unsrer Menschensorgen arme Last.

Moosdunkle Sage rankt um kleine Feuer,
Geschichten öffnen spinnwebgrauen Schrein:
Nun gehen um, ach, all die Ungeheuer,
Im Abgrund funkelt blitzendes Gebein.

Und Liebesleid klagt sternenschön in Flühen!
Weh ewger Schuld aus bös gebrochener Treu!
Geläute wandert hoch von Geisterkühen,
Ein Irrlicht kriecht aus halbverfaultem Heu.

Urtiefe Weisheit steigt aus Silberschächten,
Der weiße Alte weiß manch heinlich Kraut.
Vielleicht aus sternumwölbten Hirtennächten
Dringt ein erlösend wunderschwerer Laut?

Vielleicht kommt stillen Hirten neue Kunde,
Vielleicht geschieht das Wunder dieser Welt,
Daß in die wartende ergriffne Runde
Ein neues Wort von neuen Helden fällt!

Martin Schmid (aus: Bergland, Neue Gedichte).

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Lebenskonflikte

Ernst Aeppli, Lebenskonflikte. Eine psychologische Beratung. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach. Brosch. Fr. 8.—, Leinen Fr. 9.50.

Es ist ein ernstes, ein tapferes und ein gütiges Buch, das Ernst Aeppli unter diesem Titel herausgibt. Ernst: es schaut dem seltsam problematischen Wesen, das sich Mensch nennt, ganz tief in die Augen und in die Seele hinein, sein Bewußtes und vor allem sein Unbewußtes durchleuchtend; tapfer: es schreckt vor keinen Schwierigkeiten zurück — die schwersten Fragen, die ein Menschenherz berühren, die Angst, die Begegnung mit dem Tode, werden mutig in Angriff genommen; gütig: hinter den außergewöhnlichen Kenntnissen, den reichen Lebenserfahrungen des Verfassers spürt man den warmherzigen Menschen, dem Raten, Helfen, Aufrichten ein Lebensbedürfnis ist. Es ist auch ein lebensgläubiges Buch. Ein Anhänger von C. G. Jung, versteht es Ernst Aeppli, das Positive in den Konfliktsituationen, das Sinnvolle der Krisen, das Richtunggebende und Bereichernde der Komplexe aufzudecken. Alles kommt darauf an, daß der Mensch die Sprache seiner Seele versteht, daß er vor jeder Schwierigkeit die Frage stellt: Was will sie mit mir? Was mache ich mit ihr? Die Probleme unseres innern Lebens zeigen sich uns in Gestalt von Konflikten. Wir haben sie anzunehmen, geduldig, ehrlich, wir müssen sie irgendwie verarbeiten, an ihnen wachsen und reifen. Überwundene Angst kann die Seele beflügeln. Aus der Wunde des abgeschlagenen Medusenhauptes entspringt das herrliche Flügelpferd des Schöpferischen, der Pegasus. Es gilt, den « dunklen Bruder » in uns, dem Aeppli ein besonders schönes Kapitel widmet, anzunehmen, mit ihm zu reden, zu hören, was er von uns will. Wichtige Führer und Helfer auf diesem Weg nach innen sind selbstverständlich die Träume, mit denen sich der Verfasser auch in feiner Weise auseinandersetzt. Schon Paracelsus hat es erkannt: « Einer, der seinen Traum ernst nehmen, auslegen und sich danach richten will, muß mit dem siderischen Wissen um das Licht der Natur begabt sein und darf sich nicht